

Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Clemen, Berlin, für den Inseratenteil: Ado Lehmann, Neudamm.
Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.
Zu beziehen durch die Post (Nr. 8038 der Postzeitungspreislifte), von der Verlagshandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrs-Abonnement für 2 Mk. 50 Pf.

Neudamm,
Sonnabend, den 29. Mai 1897.

Inserationspreis:
für die dreizeigspaltige Zeitschrift 25 Pfennige.
Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungsangebote und Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt.
Beilagen nach Vereinbarung.

Mitarbeiterbeiträge, auch kleinste Artikel, werden sämtlich honoriert; Originalzeichnungen zum doppelten Satz. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingesandt sind; mit der Annahme der Manuskripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlages über. Es dürfen daher angenommene Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich postnumerando zu Quartalsanfang.

Inhalt: Die Margaretens-Insel bei Budapest. Von Curt v. Gebhardt. — Die große Allgemeine Gartenbau-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten. III. Die Gartenpläne. — Nomenklaturregeln für die Beamten des königlichen botanischen Gartens und Museums zu Berlin. — Vereinswesen. — Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den königlich preussischen Staaten. — „Verein deutscher Gartenkünstler“. — Neuangemeldetes Mitglied. — Bücherkaut. — Personalien.

== Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek. ==

Meyers Konversations-Lexikon.

Fünfte, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 130,000 Artikel und Verweisungen mit ungefähr 10,000 Abbildungen im Text und auf über 1000 Bildertafeln, Karten und Plänen. 17 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. (Im Erscheinen.)

Meyers Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871—1890. Von Dr. Hans Blum. In Leinen geb. 5 Mk.

Geschichte der Englischen Litteratur

von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, von Prof. Dr. Richard Wülker. Mit 162 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 11 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Geschichte der Deutschen Litteratur

von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, von Professor Dr. Fr. Vogt und Professor Dr. Max Koch. Mit etwa 170 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich u. Holzschnitt und 23 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

== Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. ==

BRILL'S RASENMÄHER

mit 4 Walzenmessern.

Von Fachleuten als der
beste Rasenmäher
anerkannt.

Über 30 erste Preise.

Preislisten gratis
und franko.

GEHR. BRILL,
Maschinen-Fabrik,
BARMEN.

Internationale Gartenbauausstellung
in Dresden 1896: Erster Preis, Große
silberne Preismedaille.
Große Gartenbauausstellung
Düsseldorf 1896: Einziger Preis,
58) Staatsmedaille.



Thüringer Grottensteine,

schöne Farben und Formen.
Grottenbauten, Gartendekorationen, Wasserfälle.
Rechte Ware! Billigste Preise!
Ausfertigte Preisliste frei!

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Erlangen bei Gera.

11)

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von S. Jourdan, Mainz, betreffend Fensterpappe, als Ersatz für mattes Fensterglas etc., worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

„Verein deutscher Gartenkünstler“.

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Mitglieder werden gebeten, etwaige Anträge zu der am 4. Juli zu Hamburg stattfindenden Hauptversammlung wenn möglich schon jetzt dem Unterzeichneten einjenden zu wollen.

Der Vorstand.

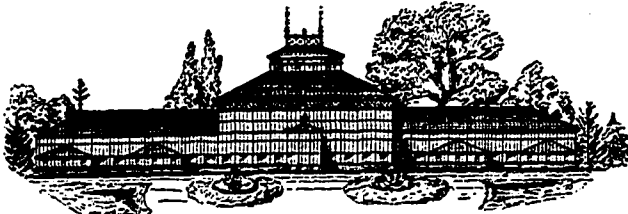
J. A.: Weiß, Berlin NW. 21, Bredowstraße 42.

„Verein deutscher Gartenkünstler“.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft für den Verein deutscher Gartenkünstler wolle man gefälligst an den zeitigen Schriftführer, Herrn Stadtobergärtner Weiß, Berlin NW. 21, Bredowstr. 42, richten. Der Jahresbeitrag, der 10 Mk. beträgt, wofür das Vereinsorgan, die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“, gratis geliefert wird, ist an den Schatzmeister, Herrn Landwirts-gärtner Rohls in Groß-Lichterfelde bei Berlin, einzusenden.

Der Vorstand.



M. G. SCHOTT, BRESLAU,

BERLINER CHAUSSEE zum „Eisenhammer“.

Inhaber von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. verliehenen grossen goldenen Medaille für Gartenbau, goldener und silberner Staats- und Ausstellungs-Medaillen und erster Preise.

EHREN-ZEUGNIS der BERLINER GEWERBE-AUSSTELLUNG 1896
für vorzüglich ausgeführte, als hervorragende Leistung anerkannte Gewächshäuser.

Grösste Spezial-Fabrik für Gewächshäuser | Heizungsanlagen

in jeder Form und Grösse.

Heizkessel, Heizrohre und Verbindungen, Frühbeefenster.

Personalia.

Schmann, verheiratet, 30 Jahre alt, theoretisch gebildet u. allseitig praktisch erfahren, besonders tüchtig im Obstbau u. in der Landschaftsgärtnerei (sehr guter Zeichner u. Entwerfer), gegenwärtig Leiter eines größeren Privatbesitzes, wünscht sich jetzt oder später zu verändern. Prima Zeugnisse und Referenzen. Ges. Off. unt. K. K. 59 bef. d. Exp. d. „Zeitschr. f. Gartenbau und Gartenkunst“, Neudamm.

Vermischte Anzeigen.



Vereinsmitglieder hohen Rabatt!

Jadoo-Fibre! (38)

Bestes Pflanzmaterial für Orchideen, Blattpflanzen, * Chrysanthemum, Weinkulturen etc.
pro Zentner 10 Mk., Postkolli 2,25 Mk.
Alleiniger Vertreter für Deutschland:
Adolph Schmidt Nohf., Hoflieferant,
Berlin SW., Belle-Allianceplatz 18.

v. Besser'sche Gartenverwaltung, Gr. Toppeln bei Reichenbach, Oskr., empfiehlt

32) zur Sommerbepflanzung sämtliche Teppichbeetpflanzen,

wie
Alternanthera, Achyranthus, Iresine,
Gnaphalium, Santolina, Mesembrian-
themum, Sedum, Lobelia, Pyrethrum,
Begonia und Teppich-Verlagonien etc. etc.

Ferner in großer Auswahl für
Gruppenbepflanzung:
Gaul, Nicotia, Mail, Canna, Amaranthus,
Nicotiana, Solanum, Perilla, Pyre-
thrum, Ciner. marit. Lobelia etc. etc.

Kaktus-Dahlien

in 33 nur hervorragend schönen Sorten. Kräftige, gesunde Pflanzen in letztjährigen Neuheiten geben noch mehrere Tausend ab.

Hauptspecialität Chrysanthemum
in 180 Sorten. Großer Vorrat an Stecklingen mit Topfballen.

Topfpflanzen.

Sämtliche Sämereien.

Kataloge auf Wunsch gratis u. franco zu Diensten.

Tuch-Reste

passend für Hosen, Anzüge etc.
geben zu enorm billigen Preisen
ab. Muster davon franco an Private.
Entscheidung ausgeschlossen.

Lehmann & Assmy, Spremberg u.
Größt. Tuchverhandlung mit eig. Fabrik.

Lauben, Pavillons, Blokhäuschen, Gartenmöbel aus Naturholz

(Horkische) empfiehlt **Jubrit**
R. Steinhau,
Berlin SW., Willibald-Alexis-Strasse 13.

Schmuck-Grasen I.

	50 kg 5 kg	200 gr.
Feine Berliner Tiergarten-Misch.	24	2,70
„ Feinzig. Promenaden- „	25	2,70
„ Frankf. Palmgarten- „	25	2,70
feinste Fürst Pückler- „	29	3,30
„ Tracadero- „	30	3,40
„ Teppich-Grasen- „	27	2,90
für sehr große Park-Anlagen	23	2,50

bei 500 kg billiger, Saatanzahlung lege bei.
Gehe andere Samen u. Preisliste durch
Carl Robra, Samenbau
in Aschersleben. (51)

J. Neumann, Neudamm, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft und Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Ein vortreffliches Buch ist: Die Geflügel- und Kaninchenzucht

nach englischen und fran-
zösischen Grundsätzen und
Erfahrungen.
Mit vielen Abbildungen.

Von Dr. med. Huperz.

Preis gebund. 3 Mk. 60 Pf.

Zu beziehen gegen Ein-
sendung des Betrages portofrei
oder unter Nachnahme mit
Portozuschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Wichtig für jeden Geflügelzüchter.

Hoher Verdienst nachgewiesen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Die Margareten-Insel bei Budapest.

Curt G. Gebhardt, Födenhain-Zwickau i. S.

(Hierzu ein Plan.)

Das Gebiet der Donau ist in der ganzen Länge ihres Laufes reich an Naturschönheiten, an glanzvollen Stätten menschlicher Kultur und an historisch denkwürdigen Stellen. Den Höhenpunkt malerischer Schönheit wie kulturellen Interesses in der ganzen, enormen Längenausdehnung des Flusses bildet aber ohne Zweifel die Donaupartie im Gebiet der ungarischen Hauptstadt. An den Hängen des pittoresken Ofener Gebirges sowie des Krönungsberges Ungarns, an den monumentalen Palastreihen und Maubauten vorbei wogt hier der majestätische Strom.

Das Bild, das diese Partien dem Auge entrollen, ist ein in jeder Beziehung so unvergleichliches, daß eine der neueren Monographien Budapests mit Recht das schöne Wort davon gebraucht:

„Das wogende Band der Donau schlängelt sich einem blinkenden Silbergürtel gleich, von den Riesenspannen der drei mächtigen Brücken gefaßt, um den Leib der in verjüngter Schönheit aufstrebenden Königsstadt. In der Mitte aber“ — so fügt dieselbe Monographie hinzu — „erglänzt im Schmucke ihrer frischen, lachenden Grüne, einem kostbaren Smaragd gleich, die Margareten-Insel.“

Diese kleine Insel dient der Erholung des großen Publikums und den Kurgästen als Naturheilanstalt. Sie ist das Eigentum seiner K. K. Hoheit des Erzherzogs Joseph, welcher, selbst ein Mann der Wissenschaft und begeisterter Naturfreund, reichen Sinn und lebhafteste Empfänglichkeit für alles Schöne hegt. In diesen Eigenschaften des erlauchten Besitzers finden denn die unermüdliche Pflege und Sorgfalt, welche er der Margareten-Insel in vollem Maße angedeihen läßt, sowie die vortrefflichen Einrichtungen auf derselben ihre Erklärung. Der Erzherzog hat mitten in der Donau eine Oase geschaffen, welche mit vollem Recht die Lunge Budapests genannt werden kann.

Die reiche Flora der Insel ist weit und breit bekannt und gerühmt, und es findet hier der Botaniker und Pflanzenfreund in den Auen und Gärten, an den herrlichen Blumenpartien und den ausgedehnten Gewächshauskulturen volle und reiche Befriedigung. Hierher flüchtet, nach einer erquickenden Luft dürstend, der Bewohner der Hauptstadt vor dem noch immer frei aufsteigenden Sande der Mátyás; denn in der That finden Graswuchs und Blumenflor der Insel an Reichtum und Farbenpracht nur selten ihresgleichen.

Wir unternehmen nun, um einen Einblick in die Details dieses reizenden Fleckchens Erde zu haben, einen Rundgang, indem wir bei der Südspitze, dem der Stadt am nächsten gelegenen Teile der Insel beginnen und uns durch die schönsten Partien der modernen, künstlerisch ausgeführten Gartenanlagen an den aus altersgrauer Zeit stammenden historischen Denkmälern und Ruinen vorüber stromaufwärts nach der Nordspitze, dem Hauptgebäude zu begeben.

Die südliche Spitze der Insel war noch vor Jahren bis zu einem Zehntel des gesamten Flächeninhalts eine Insel für sich, vorzugsweise aus *Betula alba* waldartig bestehend, gehörte der Stadt Buda und wurde „Kleine Ofener Insel“ genannt. Da jedoch der kolossale Bedarf Budas an Pflanzen nicht von der dort bestehenden Gärtnerei gedeckt werden konnte, wurde letztere von der Verwaltung der Margareten-Insel pachtweise übernommen und beide Inseln durch Ausfüllung des Kanals zu einem Ganzen verschmolzen.*)

Hier ist es, wo unter geringen Veränderungen die neue Baumschule ihre Unterkunft gefunden hat, die sich bis jetzt ganz vorzüglich bewährte. Schaden gelitten haben nur während des Hochwassers 1895, wo dieser Teil der Insel über fünf Wochen bis zu einem Meter Höhe überschwemmt wurde, die prächtigen Pianen, die, die Riesen von Stämmen bekleidend, so recht ein tropisches Gepräge an sich trugen, und zwar war es von diesen besonders *Hedera Helix*, welcher seine geringe Widerstandsfähigkeit gegen Kälte durch sein Absterben bekundete. *Biota orientalis*, *Wellingtonia gigantea* und *Arancaria imbricata* jedoch sind hier besonders empfindlich gegen die großen Temperaturschwankungen, die im Laufe des Tages, wie man im Winter 1894 beobachtet hat, bis zu 28° R. vorkommen, wodurch das Gelbwerden der Nadeln, ja teilweises Absterben der Bäume herbeigeführt wurde.

Von den Beständen der Baumschule sind außer den reichhaltigen Spiraeen die Koniferen hervorzuhellen, von denen wir auch einen großen Teil der bei uns seltener vorkommenden Arten im Park als ausgewachsene Exemplare vorfinden.

Von hier begeben wir uns nördlich und kommen an das große Restaurant, das mit Springbrunnen, Blumenbeeten und anderen Verschönerungen ausgestattet ist, und gelangen dann erst in die eigentlichen Anlagen. Das erste, auf das unser Auge aufmerksam wird, ist der gigantische Baumwuchs, durch den sich die Platanen, Pappeln, Kastanien und Walnußbäume auszeichnen. Weiterhin, vor der gegen Norden gekehrten Front des Erzherzoglichen Kastells (k) erhebt sich vor uns eine Baumgruppe, die aus einem *Liriodendron Tulipifera* von seltener Pracht und einer von weiland Erzherzog Palatin Joseph gepflanzten Platane, die heute, in sieben Stämme verzweigt, eines der großartigsten Exemplare ihrer Art ist, besteht. An dieser Baumgruppe vorüber führt ein Weg nach rechts, gegen Osten abzweigend zu einem hochinteressanten Punkte der Insel: der Gärtnerei. Dieselbe liegt hinter dichten Baumgruppen und Gebüsch verborgen und fällt so dem Spaziergänger nicht so leicht ins Auge, ist aber als eine der tüchtigsten Werk- und Pflanzstätten moderner Gartenkulturen eine Sehenswürdigkeit. „Hier sprießen und blühen, hier“ — um des Dichters Wort zu brauchen — „träumen von Tau und Sonnenschein“ die Tausende der viel gerühmten Rosen der Margareten-Insel.

*) Siehe auf dem Plane die punktierten Linien bei n.

Auf einer nach dem Ufer hin gelegenen Anhöhe erhebt sich das mit Wasserheizung und anderen praktischen Einrichtungen versehene neue Gewächshaus. Auf dem weiten Plateau vor diesem Glashaus, an Stelle der ehemaligen niedrigen, oft überfluteten Gewächshäuser dehnen sich, wie in Tafeln geteilt, die Beete der zum Verkauf bestimmten hochstämmigen und Buschrosen aus; gegen Norden ist diese ganze Kultur mit einem etwa hundert Meter langen Spalier von Schlingrosen abgeschlossen. Hieran grenzt der mit edlem, meist Zwergobst bestandene Obstgarten. Weiterhin erheben sich an der Nordseite der Anlage, amphitheatralisch aufsteigend, die Gewächshäuser, die bestimmt sind, den Bedarf an Pflanzen für die einzelnen Gruppen und Rabatten zu decken und die neu veredelten Rosen zu bergen, von denen jährlich 10- bis 15000 Stück angezogen werden.

Gartenfreunde finden jederzeit einen sachkundigen Führer an dem Erzherzoglichen Obergärtner Herrn Georg Magnar, welcher sich durch Geschmack und geschickte Hand anerkanntenswerte Verdienste um den heutigen prachtvollen Zustand der Insel und ihre Kulturen erworben hat.

Eine sehr interessante Stelle in der Nähe ist auch die sogenannte Eichgruppe, ein kleiner Hain stattlicher Eichenbäume. Im wohligen Schatten dieser Stelle, abgeschieden von dem Geräusch des belebten Kurortes, von friedlicher Stille und Einsamkeit umfungen, liebte es der große Dichter der ungarischen Nation Johann Arany, hier während seines alljährlichen Sommeraufenthalts die heißen Stunden des Tages zu verbringen. An einem der Stämme hat vor kurzem eine pietätvolle Hand für selbigen eine Gedenktafel anbringen lassen.

Folgen wir nun dem östlichen Uferrande weiter nach Norden zu, so führt uns der bequeme Kiesweg, links die Parkanlagen, rechts der Strom und der Ausblick auf das Fester Ufer, durch schattige Alleen dicht an den Ruinen vorbei.

Das größte dieser Überbleibsel aus grauer Vorzeit, das in historischer wie archäologischer Hinsicht interessanteste Objekt der Insel ist die Ruinengruppe der Frauenkirche (i). Das ist speziell der Ort, wo Margareta, die heilige Königstochter, gelebt und gewirkt hat, nach welcher die Insel im dreizehnten Jahrhundert ihre jetzige Bezeichnung erhielt. Vorher hieß sie die Hasen-Insel. Die Ruinen sind von dichten, Jahrhunderte alten Waldungen umgeben, welche die Pietät bei der radikalen Umgestaltung der Insel unberührt ließ. Die grauen, moosbewachsenen Mauertrümmer umschließt ein Wall von Steinschutt, mit Bäumen und Gestrüpp bestanden, überwuchert von Wein und Ephen.

Von dieser überaus romantischen Ruinengruppe weiter stromaufwärts gehend, kommen wir an das Nordende der Insel, wo sich alles das konzentriert, was zur eigentlichen Heilanstalt gehört. Das hier befindliche Badehaus und seine Umgebung kann wohl der Glanz- und Mittelpunkt der Insel genannt werden. Die sanft bewegte, sich vor der Front des Badehauses ausdehnende Partie bietet eine seltene Augenweide. Der üppige Rasen, der bis spät in

den Herbst hinein im frischesten Grün prangt, erstreckt sich weit hinab bis an das Erzherzogliche Kastell zur Rechten, zur Linken bis an die kontrastreichen Baumgruppen. Die nächste Umgebung der Front ist reichlich mit Rosen, Palmen und anderen edlen Gewächsen geschmackvoll dekoriert, während sich nach hinten alles das anschließt, was für die Kurgäste nötig ist.

Fünf hinter dem Badehause am Ufer finden wir dasjenige Objekt, was hierbei zuerst Erwähnung verdient, nämlich die Heil-Quelle, die Margareten-Therme.

Vor Jahren, als man der Insel größere Aufmerksamkeit zuwandte, entdeckte man in dieser Gegend bei sehr niedrigem Wasserstand an mehreren Stellen Spuren einer Warmquelle. Man stellte Untersuchungen an und fand die Temperatur an diesen Stellen um 8° R. höher als anderswo. So entstand denn der Plan des artesischen Brunnens, welcher darauf von der Direktion ausgeführt wurde. Die Quelle selbst wurde in ein stattliches Brunnenhaus gefaßt, welches nach der dem Badehause zugekehrten Seite Verkaufs- und Trindhalle wurde und nach der entgegengesetzten Seite einen halbkreisförmigen, konkaven Vorhof bildet. In das am Fuße desselben befindliche Becken stürzt sich das nicht für Badezwecke verbrauchte Wasser unter aufsteigenden Dampfvolken über die ruinen- und felsartig gehaltene Wand und fällt von da in die Donau hinab. Das Wasser ist gering milchig gefärbt, von sadem Geschmack und hat konstant bei dem Austritt eine Temperatur von 35° R.

Weiter stromaufwärts führt der Weg nach der äußersten Nordspitze der Insel, der Meierei. Von hier begeben wir uns wieder zurück an dem kleinen Hotel, dem großen Restaurations-Gebäude mit Tanzsaal, dem Musikpavillon, Kaufhaus und dem großen Hotel vorüber nach dem Landungsplatz, westlich vom Badehaus, wo eine Pferdebahn-Haltestelle ist. Wir benutzen hier die Gelegenheit, fahren bis zur Endstation an dem Fester Landungsplatz und lassen uns, hochbefriedigt von dem Gesehenen, von den blauen Donauwellen zurück nach Pest tragen.



Die große Allgemeine Gartenbau-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten.

III. Die Gartenpläne.

Die Beteiligung an dieser Gruppe, namentlich soweit dieselbe die Ausstellung von Entwürfen bereits ausgeführter Gartenanlagen betrifft, darf im allgemeinen als eine verhältnismäßig rege bezeichnet werden, doch blieb sie immerhin, wenn man die große Anzahl der zur Verfügung gestellten, zum Teil recht ansehnlichen Preise berücksichtigt, hinter unseren Erwartungen weit zurück. Fern geblieben ist augenscheinlich eine große Anzahl solcher Fachmänner, von denen wir gute Arbeiten auf den Ausstellungen bisher zu sehen gewöhnt waren und die wesentlich dazu beitrugen, den Preisrichtern die Beurteilung der eingegangenen Arbeiten zu erschweren. So hatten letztere es diesmal, dank der vielen minderwertigen Arbeiten, recht leicht und konnten in ziemlich kurzer Zeit ihre „Arbeit“ schnell erledigen.

Den Vogel hatten abgeschossen: Landschaftsgärtner Körner-Steglich bei Berlin und Sicht-Gr.-Dichterfelde bei

St. Margareten-Insel

bei Budapest.

B
U
D
A

D
O
N
A
U

D
O
N
A
U

T

E

P

S

T

Maßstab 1:10000.

Berlin. Dem ersteren wurde als 1. Preis die goldene Vereins-Medaille für eine Sammlung von Plänen ausgeführter Parkanlagen zuerkannt, die sowohl durch eine vollendete Technik in der Anordnung der Wege und Wasseranlagen, der Baum- und Strauchpflanzungen, als auch durch perspektivische Darstellung einzelner Gartenscenerien, namentlich aus dem Schlosspark zu Chludowo in Posen, angenehm auffielen. In gleicher Weise erfreuten die zu einer Sammlung vereinigten Entwürfe von ausgeführten größeren Park- und Villenanlagen des Landschaftsgärtners **Schödt**, denen der für diese Gruppe ausgesetzt gewesene 1. Preis, eine große silberne Staatsmedaille, zuerkannt wurde. Je eine große silberne Vereinsmedaille erhielten ferner: **Fritz Gude**, Landschaftsgärtner in Düsseldorf, für drei Entwürfe von Villengärten; **Hölcher & Hoff**, Landschaftsgärtner in Harburg, für einen äußerst stilvollen Entwurf zu einer Villenkolonie auf dem Gelände der Meyer'schen Erben in Harburg. Eine kleine silberne Vereinsmedaille fiel dem Entwurf zu einem Villengarten von **Ch. D. Berg jun.** Offenbach zu, dem außerdem für das dazugehörige Modell ein Ehrenpreis des Verlagsbuchhändlers Herrn **Parey** zuerkannt wurde. Einen weiteren Ehrenpreis desselben Herrn erteilte das Preisgericht dem sehr geschmackvollen und augenscheinlich praktischen Entwurf zu einer Friedhofs-Anlage in Harburg von **Hölcher & Hoff**. **Georg Franke**, Berlin, errang für seine Sammlung von vier Entwürfen selbst ausgeführter Park- und Gartenanlagen den 4. Preis, eine bronzene Vereins-Medaille.

Modelle von Park- und Gartenanlagen waren außerdem noch ausgestellt von **Hölcher & Hoff**, Harburg, **Niedrich Köhler**, Berlin (**Haas Nachf.**) und **Georg Benitz**, Hamburg-Barbeck und fanden hinsichtlich der Sauberkeit der Ausführung eine gebührende Anerkennung seitens der Preisrichter, doch wurde verschiedentlich, und dies mit Recht, darauf hingewiesen, daß die Darstellung der Anpflanzungen eine zu plumpe sei und dadurch der gute Eindruck der Modelle wesentlich beeinträchtigt worden sei. Leicht und gefällig waren dagegen angedeutet die Anpflanzungen auf dem schon erwähnten Modell von **Ch. D. Berg jun.** Offenbach, dem wir übrigens empfehlen möchten, in Zukunft Wegezüge, Zeichnungen zc. durch einen etwas heiteren, sich von den Rasenanlagen abhebenden Ton leichter kenntlich zu machen. Dem Laien dürfte die Veranschaulichung eines von ihm gewünschten Gartens in dieser Weise und in Verbindung mit perspektivischen Ansichten vielfach verständlicher sein, als ein Planchen, und möchten wir deshalb empfehlen, sich für die Folge die Pflege des Modellierens von Gartenanlagen recht aneignen zu lassen, vielleicht, daß dann gelegentlich einer zukünftigen Ausstellung höhere Preise für derartige, immerhin mühsame Arbeiten zuerkannt werden können.

Die Beteiligung an dem Wettbewerb für anonym einzuwendende Entwürfe zu Gartenanlagen war im Verhältnis zu den ausgesetzten Preisen eine äußerst geringe zu nennen. Es mag dies wesentlich seinen Grund darin haben, daß anfangs die diesbezüglichen von dem Verein deutscher Gartenkünstler angeregten Aufgaben von diesem wieder zurückgezogen wurden, weil die Lösungen unter voller Namensnennung eingereicht werden sollten, dann aber, nach dem Zugeständnis der Anonymität, erst später wieder Aufnahme in dem Programm fanden. Vielen mag diese Tatsache zu spät bekannt geworden sein, viele aber mögen gar keine Kenntnis mehr hiervon erhalten haben.

So hatten sich denn mit einem Entwurf zu einer Parkanlage bei gegebener Situation nur 14 Bewerber eingefunden. Der erste Preis konnte nicht vergeben werden. Den zweiten Preis — in Höhe von 250 Mk. — errang der Gartentechniker **Böttcher**, Berlin, dessen Entwurf — Motto „Eiche“ — sich durch praktische und vielseitige Ausnützung der gegebenen Höhenverhältnisse und durch sachgemäße Anordnung der Anpflanzungen auszeichnete. Einige Mängel in der Regelführung in der Nähe der Schlossanlage waren der Zerteilung des ersten Preises hinderlich. Nicht minder anspendend, doch nicht so reichhaltig in der Ausstattung der Anlagen, zeigte sich der von **Nich. Köhler** (**Haas Nachf.**) mit dem Motto „Landsitz“ eingelebte Entwurf. Erwähnenswert wäre noch der Entwurf „Vinea“, der bei der Preisurteilung mit in Frage kam. Nach dem beigegebenen Höhenplan hätten zur Durchführung der in

Aussicht genommenen Aufschüttungen ungeheure Mengen Boden angefahren werden müssen, wozu der veranschaulichte Abtrag nicht ausgereicht hätte.

Mit einem Entwurf zu einem Villengarten mit Obst- und Gemüsegarten bei gegebener Situation hatten sich elf Bewerber eingefunden, die zum größten Teil recht minderwertige bis schülerhafte Arbeiten vorführten, so daß nur der dritte Preis, eine große silberne Vereinsmedaille, vergeben werden konnte. Ihn erhielt **Nich. Köhler** (**Haas Nachf.**), Berlin, für seinen Entwurf mit dem Motto „Mein Heim“. Zehn Bewerber traten mit einem Entwurf zu einem öffentlichen Schmuckplatz bei gegebener Situation auf. Der erste Preis konnte auch hier nicht vergeben werden. Der Entwurf mit dem Motto „Aster“ — Stadt-Garteninspektor **Mertens-Kolberg** — verscherte ihn sich durch eine wenig ansprechende Anordnung der Anpflanzungen in den seitlichen Partien. Die Disposition der Wege, Fontänen, des Denkmals und der Blumenanlagen war im allgemeinen eine wohlgelungene. Dem Entwurf wurde der zweite Preis — eine große silberne Vereins-Medaille — zuerkannt.

Einen zweiten Preis — eine große silberne Vereins-Medaille — erhielt auch der Entwurf „Verkehr“ von **Viktor Seibel**, technischem Obergärtner bei **Gebr. Siebmeyer**, Bodenheim. Wenn dieser Entwurf den „Verkehr“ nicht gar zu sehr außer acht gelassen hätte, dann würde man ihm inschwer einen ersten Preis haben vorenthalten können, um so weniger zwar, als auch die zeichnerische Ausführung als eine vorzügliche Leistung anzuerkennen war.

Den 3. Preis — eine kleine silberne Vereinsmedaille — erkannten die Preisrichter dem Entwurf „Bera“ des städt. Gartengehilfen **Fr. Schulte**, Berlin zu, von dem daselbe hinsichtlich der Ausführung gilt, was wir bei „Aster“ gesagt.

Zum Schluß möchten wir noch der Stadt Berlin gedenken, die in dankenswerter Weise eine Reihe von Entwürfen ihrer öffentlichen Parkanlagen, Schmuckplätze, Krankenhausa-Anlagen, Schulhöfe und Turnplätze nebst einem Modell von den Anlagen des Viktoria-Parkes zur Verfügung gestellt hatte.

A. Sintelmann.

Nomenklaturregeln für die Beamten des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin.

A. Einleitung.

Die Botaniker, welche in dem Königl. botanischen Museum und botanischen Garten von Berlin beschäftigt sind, können sich der Meinung nicht verschließen, daß der Weg der extremen Reform in der Nomenklaturfrage nicht weiter gangbar ist. Nach den Resultaten, welche die konsequente Fortentwicklung der in Deutschland begonnenen Reform in den Vereinigten Staaten gezeitigt hat, sind wir dahin gelangt, daß die Namen, welche von gewissen amerikanischen Botanikern gebraucht werden, von uns nicht mehr verstanden werden, und was schlimmer ist, daß mitunter kein Schlüssel vorhanden ist, um diese Rätselaufgaben zu lösen. Dieses Resultat zeigt, zu welchem Wirrwarr wir gelangen.

Für uns ist der Name der Pflanzen nur ein Mittel zum Zweck, nicht ein Selbstzweck, dessen Betrieb zum Sport geworden ist. Wir wollen uns mit Hilfe desselben gegenseitig verständigen und wollen nicht erst besondere Mühe darauf verwenden und die Zeit vergeuden, um die unbekannten Bezeichnungen in die bekannte Sprache zu übersetzen. Deshalb muß unser Ziel sein, möglichst konservativ zu bleiben und bei einer Reform von dem früheren Bestande zu retten, was nur irgend möglich ist. Bei Anwendung der unten gegebenen Regeln hoffen wir dieses Ziel zu erreichen.

Die Erhaltung der früheren Nomenklatur hat in der Botanik eine ganz andere Bedeutung wie in jeder anderen Disziplin der Naturwissenschaften. Keine derselben greift nämlich so tief in das gewerbliche und bürgerliche Leben ein wie die Botanik. Während bei jeder Veränderung in den Namen der Objekte, welche die Zoologie, Mineralogie, Chemie behandeln, nur Fachgelehrte betroffen werden, die in der Lage sind, sich jederzeit die Hilfsquellen für die Entzifferung der ihnen fremden Dinge zu beschaffen, und Liebhaber, die ebenso eifrig nach Erkenntnis streben wie jene, greift die wissenschaftliche Nomenklatur der Botanik tief in die Kreise der Gärtnererei, Forstwissenschaft, Landwirtschaft und Arznei-

kunde ein, und jede Störung wird dort um so empfindlicher gefühlt, als der neue Name ihnen nicht bloß fremd bleiben muß, sondern auch jede Neuerung verdrießliche Täuschungen, ja Verluste bereiten kann.

Aus dem Zusammenwirken dieser praktischen Berufs-zweige mit der wissenschaftlichen Botanik sind der letzteren außerordentliche Vorteile erwachsen: ich erinnere daran, welche Erweiterung der Erkenntnisse über die Orchidaceae, Cactaceae, Palmae, Araceae u. die Botanik den gärtnerischen Sammlern zu verdanken hat. Heißt es dann aber nicht eine vollkommene Klüft zwischen beiden eröffnen, wenn eine fort-dauernde Beunruhigung durch reformatorische Bestrebungen in der Nomenklatur erzeugt wird, ja wenn eine vollkommene Revolution in der Benennung droht? Eine solche Gefahr muß zurückgewiesen werden, selbst auf das Risiko hin, daß wir von den extremen Reformern der Inkonsistenz geziehen werden! Wir wollen diesen Vorwurf gern auf unsere Schultern laden, wenn wir wissen, daß wir durch die minder genaue Einhaltung eines abstrakten Principes vorteilhaft wirken.

Das Princip, welches im Extrem all die unheilvollen Folgen nach sich gezogen hat, ist das der strengsten Priorität. Wir wollen daselbe zwar (s. Zeitsatz 1) anerkennen, wollen uns aber doch eine gewisse Freiheit bei der Anerkennung bewahren (s. Zeitsatz 2). Als obersten Richter in allen nomenklatorischen Angelegenheiten gilt uns nur der auf unserem Standpunkte stehende Monograph, der ja doch allein im stande ist, dieselben materiell zu beurteilen; namentlich vermag er allein zu übersehen, welche weiteren Veränderungen in der Nomenklatur durch irgend eine nomenklatorische Vor-nahme erzeugt werden, und er allein ist durch die Kenntnis der Details in der Lage, Überführungen der Arten in andere Gattungen und ähnliches zu vollziehen. Deswegen erachten wir alle in der neueren Zeit vorgenommenen schematischen Umschreibungen mit der Setzung des Umschreibers als Autoren für uns als unverbindlich, sofern nicht sichtbar wird, daß die Umschreibungen unter voller Kenntnis der Pflanzen-gruppe geschehen ist. Es kann natürlich gar nicht gebilligt werden, daß ein Name der Priorität wegen vorgezogen wird aus dem alleinigen Grunde, weil er bisher in der Syno-nymie jener Art geführt wurde.*) Ehe diese Umänderung des Namens bewerkstelligt wird, muß unbedingt widerspruchsfrei nachgewiesen werden, daß die Richtigkeit der Annahme völlig einwandsfrei ist, und ferner, daß der ältere Name wirklich den Typus der Art trifft und nicht etwa einen Bastard oder dergleichen.

Die Beamten des botanischen Museums zu Berlin haben sich die Regeln selbst nur gesetzt, um einem dringenden Bedürfnisse zu genügen. Sie sind sich völlig bewußt, daß eine einheitliche Nomenklatur zu gewinnen eine Unmöglichkeit ist, und erkennen auch keinen Schaden darin, daß manche Ab-weichungen bestehen und bleiben werden. Aus diesem Grunde sind sie auch weit davon entfernt, diese Regeln als Gesetze ansehen zu wollen, welche durch irgend eine Autorität den übrigen Botanikern auferlegt werden sollen, und verzichten deshalb auch gern darauf, sich dieselben durch einen sogenannten allgemeinen botanischen Kongreß sanktionieren zu lassen.

Dagegen können sie nicht umhin, diese Regeln allen Fachgenossen gelegentlich zu empfehlen, um auf diesem Wege eine für die deutschen und die ihnen in dieser Richtung befreundeten Botaniker anderer Nationalitäten allgemein verständliche, namentlich auch bei den Praktikern gangbare Be-zeichnung der Pflanzen anzubahnen. Dies um so mehr, als durch sie eine so erhebliche Annäherung an den Kew Index herbeigeführt wird, daß der Unterschied zwischen den bei uns und den in England gebrauchten Namen nur noch sehr unbedeutend ist und zu keinen umfangreichen Irrtümern Ver-anlassung geben kann.

B. Regeln.

1. Der Grundsatz der Priorität bei der Wahl der Namen für die Gattungen und Arten der Pflanzen wird im all-gemeinen festgehalten; als Ausgangspunkt für die Festsetzung der Priorität wird 1753/54 angesehen.

2. Ein Gattungsname wird aber fallen gelassen, wenn derselbe während 50 Jahre von dem Datum seiner Auf-

stellung an gerechnet, nicht im allgemeinen Gebrauch gewesen ist. Wurde derselbe jedoch als eine Folge der Beachtung der „Lois de la nomenclature“ vom Jahre 1868* in der Be-arbeitung von Monographien oder in den größeren Floren-werken wieder hervorgeholt, so soll er bei uns in Geltung bleiben.

3. Um eine einheitliche Form für die Bezeichnungen der Gruppen des Pflanzenreiches zu gewinnen, wollen wir folgende Endungen in Anwendung bringen. Die Reihen sollen auf -ales, die Familien auf -aceae, die Unterfamilien auf -oideae, die Tribus auf -eae, die Subtribus auf -inae auslaufen; die Endungen werden an den Stamm der Merk-malungen angehängt; also Pandan(us) -ales; Rumex, Ramic(is) -oideae; Asclepias, Asclepiad(is) -eae; Meta-stelma, Metastelmat(is) -inae; Madi(a) -inae.†)

4. Bezüglich des Geschlechtes der Gattungsnamen richten wir uns bei klassischen Bezeichnungen nach dem richtigen grammatikalischen Gebrauche, bei späteren Namen und Bar-barismen gilt der Gebrauch der „natürlichen Pflanzenfamilien“; Veränderungen in den Endungen und sonst in dem Worte sollen in der Regel nicht vorgenommen werden. Notorische Fehler in den von Eigennamen hergenommenen Bezeichnungen müssen aber entfernt werden, z. B. ist zu schreiben Rulingia für das von den Engländern gebrauchte und bei uns im-porierte Ralungia.

5. Gattungsnamen, welche in die Synonymie verwiesen worden sind, werden besser nicht wieder in verändertem Sinne zur Bezeichnung einer neuen Gattung oder auch einer Section u. Verwendung finden.

6. Bei der Wahl der Speciesnamen entscheidet die Priorität, falls nicht durch den Monographen erhebliche Ein-wendungen gegen die Berücksichtigung der letzteren erhoben werden können. Wird eine Art in eine andere Gattung verlegt, so muß dieselbe auch dort mit dem ältesten spezifischen Namen belegt bleiben.

7. Der Autor, welcher die Species zuerst, wenn auch in einer anderen Gattung, benannt hat, soll stets kenntlich bleiben und wird demgemäß in einer Klammer vor das Zeichen des Autors gesetzt, welcher die Überführung in die neue Gattung bewerkstelligte, also Pulsatilla patrensis (L.) Mill. wegen Anemone patrensis L. Hat ein Autor seine Art später selbst in eine andere Gattung gestellt, so lassen wir die Klammer weg.**)

8. Was die Schreibweise der Speciesnamen betrifft, so ist in dem botanischen Garten und Museum die von Vinné befolgte eingeführt. Es soll an derselben auch ferner fest-gehalten werden, und wir schreiben also sämtliche Artnamen klein mit Ausnahme der von Personen herrührenden und derjenigen, welche Substantiva (häufig noch jetzt oder wenigstens früher geltende Gattungsnamen) sind, z. B. Ficus indica, Circaea lutetiana, Brassica Napus, Solanum Dulcamara, Lythrum Hyssopifolia, Isachne Büttneri, Sabicea Hen-ningsiana.

9. Werden Eigennamen zur Bildung von Gattungs- und Artnamen gebraucht, so hängen wir bei vokalischem Ausgang oder bei einer Endung auf r nur a (für die Gattung) oder i (für die Art) an, also Glaziousa (nach Glaziov), Bureaua (nach Bureau), Schützea (nach Schütze), Kerneria (nach Kerner) und Glazioui, Bureaui, Schützei, Keneri; endet der Name auf a, so verwandeln wir diesen Vokal des Wohlklangs halber in ae, also aus Colla wird Collaea; in allen anderen Fällen wird ia, bez. ii an den Namen ge-hängt, also Schützia (nach Schütz), Schützii u. Dies gilt auch von den auf us ausgehenden Namen, also Magnusia, Magnusii (nicht etwa Magni), Hieronymusia, Hieronymusii (nicht Hieronymi); in entsprechender Weise werden die adjektivischen Formen der Eigennamen gebildet, z. B. Schützeana, Schütziana, Magnusiana. Einen Unterschied in der Verwendung der Genitiv- und adjektivischen Form zu machen, ist in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr thunlich.

10. Bei der Bildung zusammengesetzter lateinischer oder griechischer Substantiva oder Adjektiva ist der zwischen den Stämmen befindliche Vokal Bindevokal, im Lateinischen i, im Griechischen o; man schreibe also menthifolia, nicht

*) Salix Elaeagnos Will. und S. spaldiana Scop. wurden von Dippel der Priorität wegen vor S. incana Schreb. und S. nigricans Sm. gestellt; Betula quebeckensis Burserd. wird als älteres Synonym bei B. humilis citiert.

*) Einige Ausnahmen, wie Conitreae, Cruciferae, Umbelliferae, Palmae u. i. w., bleiben zu Recht bestehen.

**) An diese Regel halten sich die Autoren für nicht gebunden, welche an der Fortführung von Werken arbeiten, in denen die Klammeranwendung nicht gebräuchlich war.

menthaefolia (hier tritt nicht etwa der Genitiv des vorderen Stammwortes in die Zusammenfügung ein).

11. Wir empfehlen Vermeidung solcher Namenkombinationen, welche Tautilogien darstellen, also z. B. *Linaria Linaria* oder *Elvasia elvasioides*; ebenso ist es gestattet, von der Priorität abzuweichen, wenn es sich um Namen handelt, die durch offenbare grobe geographische Irrtümer von seiten des Autors entstanden sind, wie z. B. *Asclepias syriaca* L. (die aus den Vereinigten Staaten stammt), *Leptopetalum mexicanum* Hook. et Arn. (von den Liu-Kiu-Inseln).

12. Bastarde werden dadurch bezeichnet, daß die Namen der Eltern unmittelbar durch X verbunden werden, wobei die alphabetische Ordnung der Speciesnamen eingehalten werden soll, z. B. *Cirsium palustre* X *rivulare*; in der Stellung der Namen soll kein Unterschied angegeben werden, welche Art Vater, welche Mutter sei. Die binäre Nomenklatur für Bastarde halten wir nicht für angemessen.

13. Manuskriptnamen haben unter allen Umständen kein Recht auf Berücksichtigung von seiten anderer Autoren, auch dann nicht, wenn sie auf gedruckten Zetteln in Exsiccatenwerken erscheinen. Das Gleiche gilt für Gärtnernamen oder die Bezeichnungen in Handelskatalogen. Die Anerkennung der Art setzt für uns eine gedruckte Diagnose voraus, die allerdings auch auf einem Exsiccatenzettel stehen kann.

14. Ein Autor hat nicht das Recht, einen einmal gegebenen Gattung- und Artnamen beliebig zu ändern, falls nicht sehr gewichtige Gründe, wie etwa in der Regel 11, dazu Veranlassung geben.

A. Engler, J. Urban, A. Garcke, R. Schumann.
G. Hieronymus, P. Penningh. M. Gürke.
H. Dammer, G. Lindau, E. Gilg, H. Harms.
P. Graebner, G. Volkens, E. Diels.

Nachschrift der Redaktion: Wir begrüßen das Vorgehen der Beamten des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin mit Freuden und hoffen, daß sich auf der von ihnen gegebenen Grundlage auch für die Gartenpflanzen die lang ersehnte Einheitlichkeit in der Namensbezeichnung werde erreichen lassen.

— Vereinswesen. —

Berein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten.

In der Vereinsführung vom 20. Mai waren seitens der Verwaltung des botanischen Gartens eine Anzahl schönblühender Pflanzen, meistens Neuholländer, aufgestellt, von denen ich die nachfolgenden besonders hervorhebe: *Aotus gracillima*, sehr empfehlenswerte Papilionacee aus Australien, mit langen, zerlichen Ähren schön orange-gelber Blumen, mit blutrotem Kiel; *Platytheca galioides*, schön blau, wie Wein blühend; *Eriostemon buxifolius* und *Boronia elatior*, beide zu den Rutaceen gehörig, letztere schon in der Ausstellung gebührend gewürdigt; *Pimelea rosea* und *ferruginea*; *Erica speciosa*, bis 1½ m hoch werdend, mit leuchtend roten Blüten; *Cytisus albus*; *Callistemon lanceolatus*, der bekannte lanzettblättrige Schönschaden (wegen der langen roten Staubfäden), für Zimmerkultur besonders die buschige Form *sempervirens*, die schon als kleine Pflanze blüht, sehr empfehlenswert; *Fritillaria Thomsoniana*, eine Lilienart vom Himalaja mit blaß-rosa-weißen Blüten; *Pelargonium tricolor*, der „Reichsfarben-Storchschnabel“, dessen beide oberen Kronenblätter tief blutrot, am Grunde schwarz-purpurn sind, während die drei unteren Kronenblätter ein reines Weiß zeigen.

Gärtnerbesitzer Dieke, Steglitz, hatte ein Sortiment blühender *Lathyrus odoratus* in reinen Farben zur Schau gebracht, das sich besonders für den Schnitt eignet und hauptsächlich aus folgenden Sorten bestand: *Tirefly*, zinnoberrot; *Monarch*, blau; *Dorothy Tennant*, violett; *Katherine Tracy*, rosa; *Blanche Burpee*, weiß; *Her Majesty*, rot. Herr Dieke hatte diese *Lathyrus* am 2. Januar d. J. ausgepflanzt, hernach in kleine Töpfe, in leichte Komposterde mit etwas Sand gepflanzt und ihnen im Hause eine Temperatur von + 5 bis 6° R. gegeben. Im März wurden sie in größere Töpfe verpflanzt und etwas wärmer gestellt (9–10°). Ihnen größere Wärme zu geben, ist nicht vorteilhaft. Die *Lathyrus* vertragen mehr Trockenheit wie Nässe und lieben einen sonnigen Standort. Im Sommer wollen sie lustig stehen, und empfiehlt Herr Dieke besonders, sie auf Balsams ähnlich wie *Pelargonium*

peltatum in Kästen zu pflanzen. Sie werden 3 m hoch und blühen von unten immer wieder nach; die einzelne Blume blüht bis drei Wochen. Für blühende Pflanzen erhält Herr Dieke vom Händler jetzt 3 Mark pro Stück. Ferner war noch von H. Schulz, Obergärtner des Geh. Kommerzienrat Beitz, Steglitz, ein ca. 1½ m hoher Weinstock im Topf mit reifenartig um Draht gewundener Krone, von der eine Anzahl ziemlich reifer, schön ausgebildeter Trauben des weißen Tokayer (White Tocay) herabhängten, ausgestellt.

Sodann berichtete Geheimrat Wittmack, nachdem zuvor die Neuwahl der technischen Ausschüsse stattgefunden hatte, über die Ansichten, die der Engländer Wright in „The Journal of Horticulture“ über die Berliner Gartenbau-Ausstellung ausgesprochen hat. Das Urteil desselben ergeht sich in Lobeserhebungen über die schönen Räume, in denen die Ausstellung stattgefunden hat, im Gegensatz zu den Londoner Verhältnissen; er rühmt das geschmackvolle Arrangement und ist entzückt von der Gründlichkeit (solidity), mit der die Preisrichter bei ihrem schweren Amte zu Werke gingen (der Herr war nämlich selbst Preisrichter in Berlin), und von dem guten Humor, der sie dabei befeuerte. Im Vergleich zu den Londoner Schauen seien in Berlin mehr kleine Pflanzen, sogenannte Handels- und Blütenpflanzen, vorhanden gewesen, und unter diesen gebühre der Cyclamen-Kultur das höchste Lob. Auch von der Hamburger Ausstellung wußte er nur Gutes zu sagen, besonders imponierte ihm die Größartigkeit des Ausstellungsgebäudes. Die ganze Ausstellung sei ein großer Triumph.

Über die pekuniären Ergebnisse der Berliner Jubiläums-Ausstellung berichtete der Schatzmeister, Hoflieferant Voos, daß dieselben vorbehaltlich einer genaueren Ermittlung, die sich jetzt noch nicht ermöglichen ließe, zufriedenstellend seien und die Einnahmen voraussichtlich die Ausgaben decken würden, was in Anbetracht des kalten, regnerischen Wetters, das mehrere Tage anhielt, ein äußerst günstiges Resultat sei.

Herr Dieke erhielt für seine *Lathyrus* eine große silberne und Herr Schulz für Wein eine kleine silberne Vereinsmedaille. E. C.

— Pächtershan. —

Die Champignonzucht von M. Lebl, kaiserlichem Hofgärtner in Langenburg in Württemberg. Vierte, vermehrte Auflage. Mit 29 Textabbildungen. Berlin, Verlag von Paul Parey. Preis kartoniert 1,50 Mark.

Wie bei jeder Kultur, so besonders bei der des Champignons sind Aufmerksamkeit, Geduld und Übung die besten Lehrmeister. Mit Recht sagt der Verfasser in seinem Buche, daß der Champignon ein wunderlicher Kauz sei, der oft dem geübtesten Züchter einen Strich durch die Rechnung mache. Der Anfänger im kleinen darf sich nicht gleich durch einige Mißerfolge abschrecken lassen, und wer die Champignonzucht im großen betreiben will, soll sich einen erfahrenen Züchter zu Hilfe nehmen. Nichtsdestoweniger ist auch das Studium eines praktischen Buches, wie das vorliegende, das von einem durchaus praktisch erfahrenen Fachmanne herrührt, sehr zu empfehlen, da es über das Wesen dieses Pilzes und die verschiedenen Methoden seiner Kultur belehrenden Aufschluß giebt. Auch das neue Kulturverfahren des Obergärtners Amelung, Berlin, den Champignon im Keller in Cementfassern zu ziehen, ist in die neue Auflage mit aufgenommen worden, obgleich es von mancher Seite angefochten worden ist; daher: Prüfet alles und behaltet das Beste! E. C.

„Verein deutscher Gartenkünstler“.

Neu angemeldetes Mitglied:

Adlermann, Ernst, Gartentechniker, Berlin NW., Endenicherstr. 47.

— Personalien. —

v. Pückler, Reichsgraf, Schloß Branitz bei Cottbus, der Witwe und Erbe des Fürsten Pückler-Muskau, dessen Schöpfung Branitz er im Sinne seines berühmten Oheims weiter ausgestaltete, das langjährige, wohlwollende Mitglied des Vereins deutscher Gartenkünstler, ist auf seinen Besitzungen in Oberitalien gestorben.

Verichtigung. Seite 121, rechte Spalte, Zeile 10 von unten, lies Gelände statt Gebäude.